

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

**Catechismus der sittlichen Vernunft. Oder: Kurze und Kindern verständliche Erklärung der sittlichen und religiösen Grundbegriffe, durchgängig mit Beyspielen erläutert von Johann Georg Schollmeyer**

**Schollmeyer, Johann Georg**

**Leipzig, 1802**

81. Was bedeutet der Name Gesinnung?

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7403**

Ein treuer Freund liebt (oft) mehr, und steht fester bey, denn ein Bruder. Spr. Sal. 18, 24.

Ein treuer Freund ist ein Trost des Lebens, und mit keinem Gelde noch Gute zu bezahlen. Sir. 6, 15.

## 81.

Was bedeutet der Name Gesinnung?

Zwey sokratische Gespräche \*).

Lehrer. Mariane. Carl.

Erstes Gespräch.

Lehrer. Wir wollen heute über einen sehr wichtigen Punct nachdenken, nämlich über das, was man Gesinnung nennt. Denn, wie ihr wißt,

\*) Diese Gespräche sollen, als Beispiele, die Methode, die in der Vorrede zur ersten Ausgabe dieses Buchs im Allgemeinen geschildert und empfohlen worden ist, anschaulich machen. An Unterhaltungen mit Kindern, worin allerley Resultate des Nachdenkens durch Frage und Antwort vorgetragen werden, fehlt es nicht; wohl aber an Gesprächen, in welchen gezeigt wird, wie man aus der Seele der Kinder Gedanken hervorlocken, Begriffe entwickeln, und als Führer sie Wahrheit suchen und erfinden lehren soll. Das obige Gespräche wirklich gehalten worden sind, wird man ihnen leicht ansehen. Nicht das augenblickliche Einströmen der Wahrheit, sondern das zweckmäßige Leiten bey dem Suchen und Erfinden derselben bildet und schärft den Verstand: dies sey leitendes Princip für jeden Lehrer, dem es um ächte Verstandescultur bey dem Unterrichte der Kinder zu thun ist.



liebe Kinder, so kommt bey unsern Handlungen alles auf die Gesinnung an, mit der wir sie verrichten, und wir mögen dem äußerlichen Anscheine nach noch so schöne Handlungen vollbringen, so haben sie doch keinen sittlichen Werth, wenn die Gesinnung dabey schlecht ist. Könntet ihr mir wohl sagen, ihr Kinder, was das Wort Gesinnung heißt?

Mariane. Ich weiß es.

Carl (hastig) Nein, sag's nicht; ich will selbst darüber nachdenken.

M. (zum Lehrer) Darf ich's Ihnen heimlich sagen?

L. Nun?

M. (sagt dem Lehrer ins Ohr): Gesinnung ist die innerliche Handlung.

L. Habe Geduld, bis Carl seine Meynung gesagt; dann wollen wir sehen, wer von beyden recht hat. — Nun, Carl, weißt du noch nicht, was Gesinnung ist? Du hast wohl schon oft gehört: „der Mensch hat eine gute,“ oder: „der Mensch hat eine schlechte Gesinnung;“ was dachtest du dabey? So viel siehst du wohl ein, daß man das, was ein Mensch thut, nicht seine Gesinnung nennt. Wenn ein Mensch z. B. isset und trinkt, oder den Armen eine Gabe reicht; so ist das nicht seine Gesinnung, ob er gleich alles dieses mit einer gewissen Gesinnung thun kann.

C. (freudig) Ich weiß nun, was Gesinnung ist.

L. Was denn?



E. Wenn einer etwas thut, und was er dabey denkt.

L. Du wolltest vielleicht sagen: was der Mensch denkt bey dem, was er thut?

E. Ja, das wollte ich sagen, ich konnte mich nur nicht recht ausdrücken, I. Lehrer.

L. Schon gut! Nun laßt uns sehen, wer von euch beyden recht hat! Wenn du, Carl, den Armen etwas giebst, oder deine Lektion lernst; denkst du denn dabey auch etwas?

E. O ja; ich denke, das ist meine Pflicht.

L. Und was für eine Gesinnung hast du dann?

E. Eine gute.

L. Was wäre also eine gute Gesinnung?

E. Wenn man etwas Gutes denkt bey dem, was man thut.

L. Und eine böse?

E. Wenn man etwas Böses denkt bey dem, was man thut.

L. Gieb doch, um dich deutlicher zu erklären, ein Beyspiel.

E. Zum Beyspiele! ich sollte meine Lektion lernen, und dächte dabey darüber nach, wie ich jemanden befehlen wollte, so hätte ich eine böse Gesinnung.

L. Warum hättest du in diesem Falle eine böse Gesinnung?

E. Weil ich über etwas Böses nachdächte.



L. Wenn ich also über Mord und Todtschlag nachdächte, und zwar nicht wie ich ihn ausüben, sondern wie ich ihn verhindern wollte: hätte ich da auch eine böse Gesinnung?

E. Nein!

L. Ich dächte ja aber doch über etwas Böses nach?

E. Das freylich; aber Sie wollten doch das Böse nicht thun?

L. Sagtest du aber nicht vorhin, wer über etwas Böses nachdächte, der hätte eine böse Gesinnung? — (Carl besann sich, und Mariane nahm das Wort.)

M. Nein, es kömmt bey der Gesinnung gar nicht aufs Nachdenken an.

L. Warum nicht?

M. Wenn Sie gleich über Mord und Todtschlag nachdenken, so haben Sie doch gewiß keine böse Gesinnung dabey.

L. Du hast richtig geantwortet. Wenn also gleich ein Mensch über etwas Gutes oder Böses nachdenkt, so fragt sich's doch immer noch, was für eine Gesinnung er habe. Wenn es nun bey der Gesinnung nicht aufs Nachdenken ankömmt: worauf kömmt es denn sonst dabey an?

M. Auf den Willen.

L. Das war treffend geantwortet. Was ist nun, nach deiner Meynung, die Gesinnung?

M. Sie ist eine innerliche Handlung des Willens.

L. Was wäre denn also die gute Gesinnung?



M. Die innerliche gute Handlung des Willens.

L. Und die böse Gesinnung?

M. Die innerliche böse Handlung des Willens.

L. Ich weiß nicht, ob du ganz recht hast; wir wollen aber sehen. Seyd nur ferner recht aufmerksam, ihr Kinder, und laßt es euch nicht verdrüßen, auf meine Fragen zu antworten. Ich wünsche sehr, daß ihr recht verstehen lernt, was Gesinnung, was gute und böse Gesinnung sey, damit ihr im Stande seyd, euch die gute zu erwerben, und die böse zu verwerfen. — Du, Marianchen, sagtest vorhin, die Gesinnung sey eine innerliche Handlung des Willens; wenn dich nun jemand fragte: was ist denn eine innerliche Handlung?

M. Da würde ich ihm so antworten, wie Sie uns selbst gelehrt haben.

L. Wie habe ich euch denn darüber gelehrt?

M. Sie sagten, man müßte die äußerliche Handlung von der innerlichen unterscheiden. Wenn die äußerliche Handlung vollbracht würde, so wäre die innerliche schon vorher gegangen; und wenn man gleich gehindert würde, die äußerliche Handlung zu vollziehen, so wäre es doch eben so viel, als wenn sie wirklich geschehen wäre, weil man doch den Willen gehabt hätte.

L. Ja, und Sie führten zum Beispiele an: wenn einer den andern ermorden wollte, würde aber durch andre Menschen zurückgehalten, so wäre er vor seinem Gewissen eben so strafbar, als hätte er den andern wirklich ermordet.



M. Sie sagten auch: wenn sich jemand ernstlich vornähme, aus Achtung gegen seine Pflicht etwas Gutes zu thun, würde aber von bösen Menschen daran gehindert, so verdiente er doch, seines ernstlichen guten Vorsatzes wegen, eben so viel Hochachtung, als hätte er das Gute wirklich ausgeführt; denn der gute Wille müsse für die That angesehen werden.

L. Ich freue mich, gute Kinder, daß ihr euch dieß alles so gut gemerkt habt. Aber nun sagt mir auch: was versteht ihr denn unter der innerlichen Handlung?

E. Die innerliche Handlung ist das, was man innerlich im Herzen thut.

M. Nein, die innerliche Handlung ist so viel, als der ernstliche Entschluß des Willens, etwas zu thun oder zu lassen.

L. Ihr habt beyde recht. Es fragt sich nur noch: ob dieser Entschluß die Gesinnung, oder: ob Entschluß des Willens und Gesinnung einerley ist?

E. Ich glaube es.

M. Ich weiß es nicht.

L. Nun so müssen wir gemeinschaftlich darüber nachdenken. — Habt ihr wohl schon einmal einen Entschluß gefaßt, ihr Kinder?

E. O ja! (Zutraulich) Ich habe schon oft den Entschluß gefaßt, nicht mehr träge zu seyn; bin's aber doch noch ein wenig.



M. Und ich habe mich schon oft entschlossen, nicht mehr eigensinnig zu seyn; will mich aber gewiß bessern, guter L.

E. Ich will auch gar nicht mehr träge seyn, lieber L.

L. Das ist ein guter Vorsatz, meine Kinder; führt ihn aus, und Gott wird euch segnen. Doch wir wollten ja darüber nachdenken, ob Entschluß und Gesinnung einerley sey. — Wie kam es denn, daß ihr euern Entschluß nicht ausführtet?

Beide. Wir vergaßens wieder, daß wir den Entschluß gefaßt hatten, und die Gewohnheit siegte über den guten Vorsatz.

L. Du, Marianchen, nanntest vorhin den Entschluß eine innerliche Handlung des Willens: wenn man also einen Entschluß faßt, was verrichtet man da?

M. Eine innerliche Handlung des Willens.

L. Richtig! Ist denn diese innerliche Handlung des Willens etwas Bleibendes, oder etwas Vorübergehendes?

M. Diese Frage verstehe ich nicht, lieber Lehrer; können Sie mich nicht deutlicher fragen?

L. Ich will's versuchen. Wenn du die innerliche Handlung des Willens, die du einen Entschluß nanntest, verrichtet hast: bleibt denn alsdann diese Handlung im Gemüthe, oder verschwindet sie wieder daraus?

M. Wenn ich den Entschluß nicht wieder vergesse, so bleibt er im Gemüthe: vergesse ich ihn aber, so verschwindet er wieder daraus.

L. Das



L. Das ist wahr. Aber ich merke wohl, daß ich dich bestimmter fragen muß, wenn ich eine bestimmtere Antwort erhalten will. Ich frage dich also: verrichtest du die innerliche Handlung des Willens immerfort, fassst du an einem fort Entschlüsse?

M. Nein.

L. Also giebt es auch Zeitpuncte, wo du keine solche innerliche Handlung verrichtest, die man einen Entschluß nennt?

M. Ja, es giebt solche Zeitpuncte.

L. Nithin nur zu gewissen Zeiten fassst du Entschlüsse?

M. Ja, wenn ich Lust habe, und etwas thun will.

L. Es giebt folglich Zeitpuncte, wo das Gemüth von Entschlüssen leer ist?

M. Allerdings.

L. Giebt es wohl auch Menschen, die zu gewissen Zeiten gar keine Gefinnung haben?

Ja! — nahm Carl das Wort — die Wahnsinnigen; die haben weder eine gute noch eine böse Gefinnung.

L. Ob sie gar keine Gefinnung haben, das wollen wir gegenwärtig dahin gestellt seyn lassen. So viel aber ist gewiß, die Handlungen, die sie im Wahnsinne verrichten, können ihnen weder als gute noch als böse zugerechnet werden. Laßt uns nur gegenwärtig bey den Menschen stehen bleiben, die des Gebrauchs ihrer Seelenkräfte nicht beraubt sind, und in Hinsicht auf diese frage ich nun, ob



es Menschen giebt, die manchmal gar keine Gesinnung haben?

M. Nein, solche Menschen giebt es nicht; denn die Gesinnung bleibt immerfort im Menschen, und ist entweder eine gute oder eine böse,

L. Meynst du nun, daß Gesinnung und Entschluß einerley sey?

M. Nein; die Gesinnung ist etwas anders, als der Entschluß.

L. Wie so?

M. Weil die Gesinnung immer im Gemütthe bleibt, der Entschluß aber nicht.

L. Gut! Aus unserm bisherigen Gespräche wissen wir nun mit Zuverlässigkeit, daß die Gesinnung kein Entschluß ist: aber was ist sie denn sonst? — Du, Carl, sagtest gleich anfangs, die Gesinnung sey das, was man denkt bey seinen Handlungen. Ist es nicht so?

E. Ja, so ist es.

L. Wenn nun ein Mensch gar nichts denkt, da hat er wohl auch gar keine Gesinnung?

E. Sie haben ja aber gesagt, der Mensch hätte allemal eine Gesinnung.

L. Das verhält sich allerdings so. Da es also Menschen giebt, die oft gar nichts denken, so kann auch die Gesinnung nicht das seyn, was man denkt. Oder ist Handlung des Denkens selbst die Gesinnung?

E. Was ist denn das: die Handlung des Denkens selbst? Das ist mir zu schwer.



L. Merke nur auf das, was ich jetzt deine Schwester fragen werde, dann wirst du gewiß meine Frage verstehen. Höre, Marianchen, was nennst du eine Handlung?

M. Eine Handlung ist das, was man thut.

L. Merke dir das, Carl, und sag mir nun: was ist denn die Handlung des Schreibens?

E. Das, was man thut, indem man schreibt.

L. Richtig! Was ist nun wohl die Handlung des Denkens?

E. Das, was man thut, indem man denkt.

L. Ist denn nun das, was man thut, indem man denkt, oder die Handlung des Denkens selbst das, was man Gesinnung nennt?

Beide dachten nach. —

L. Sagt mir, ihr Kinder, ist denn eine Handlung etwas im Gemüthe Vorübergehendes, oder etwas Bleibendes?

M. Etwas Vorübergehendes. — Nun weiß ich's: das Denken ist nicht die Gesinnung.

L. Was meynst du dazu, Carl?

E. Ich denke, wie Marianchen.

L. Du glaubst also auch, daß das Denken und die Gesinnung nicht einerley sey?

E. Ja.

L. Warum urtheilst du so?

E. Weil die Gesinnung keine Handlung ist.

M. Nein, weil das Denken eine Handlung ist, die nicht im Gemüthe bleibt, die Gesinnung aber bleibt immer im Gemüthe.



Lehrer (indem er schließt). Nun, gute Kinder, ihr seyd beyde aufmerksam gewesen, und habt nach euern Kräften geantwortet. Morgen wollen wir weiter über diese wichtige Sache nachdenken.

Carl. Sollen wir aufschreiben?

Mar. Wir wissen ja noch nicht, was Gesinnung ist.

Lehr. Aufschreiben könnt ihr nichts weiter, als was die Gesinnung nicht ist. Ihr mögt aber für euch selbst darüber nachdenken; vielleicht bringt ihr auch heraus, was sie ist.

### Zweytes Gespräch.

#### Fortsetzung.

L. Wir haben gestern darüber nachgedacht, was Gesinnung sey; haben's aber noch nicht gefunden. Laßt uns nun sehen, ob wir's heute finden können! So viel wissen wir doch aus unsrer gestrigen Unterhaltung, daß die Gesinnung weder das Denken, noch der Entschluß, noch sonst eine innerliche Handlung sey; und wenn wir so fortfahren, und einsehen, was die Gesinnung nicht seyn kann, so werden wir doch endlich auch finden, was sie wirklich ist. Habt ihr denn auch selbst für euch darüber nachgedacht, ihr Kinder, was Gesinnung sey?

E. Was gute und böse Gesinnung ist, das wüßte ich wohl.

L. Nun so wirst du auch wissen, was Gesinnung überhaupt ist: was ist denn die gute Gesinnung?



E. Die gute Gesinnung ist das Gute, das im Herzen ist.

L. Und die böse?

E. Das Böse, das im Herzen ist.

L. Das läßt sich nicht übel anhören. Es fehlt nur noch, daß du mir sagst, was Gesinnung überhaupt und ohne Beynamen ist?

E. (Nachdenkend.) Wenn ich's nur wüßte!

L. Ich will dir darauf helfen. Wenn gute Gesinnung das Gute, und böse Gesinnung das Böse, das im Herzen ist, bedeutet; so kann die Gesinnung ohne Beynamen nichts anders seyn, als —

Beide zugleich. Als das, was im Herzen ist.

E. (freudig) Siehe! ich hab's gefunden.

M. Ist's richtig?

L. Ich sollte fast selbst meynen, daß es so richtig wäre. Doch müssen wir's erst genauer prüfen. Du sagest, Carl, die Gesinnung sey das, was im Herzen ist. Dabey kann ich mir aber nichts weiter denken, als daß die Gesinnung etwas Innerliches, nichts Außerliches sey. Und ich muß dich nun wieder fragen: was ist denn das Innerliche, das du Gesinnung nennst? Oder, da du behauptest, die Gesinnung sey das was im Herzen ist; so muß ich dich erst fragen: was ist denn das, was du das Herz nennest?

E. Es ist die Seele.

L. Die Gesinnung wäre also das, was in der Seele ist?



E. Ja, da ist sie.

L. Ist aber nicht in der Seele auch das Gedächtniß, der Verstand, der freye Wille?

E. Ja, freylich!

L. Also ist wohl die Gesinnung so viel, als das Gedächtniß, der Verstand, der freye Wille? denn alle diese Kräfte sind auch in der Seele.

E. Nein, das kann nicht seyn.

L. Wenn dich jemand fragte: was ist der Verstand, das Gedächtniß, der Wille? und du wolltest jedesmal antworten: das, was in der Seele ist. Meynst du, daß er mit dieser Erklärung könnte zufrieden seyn?

E. Nein.

L. Warum nicht?

M. Da könnte man ja keins vom andern unterscheiden.

L. Recht! Aus eben dem Grunde kann ich mit Carl in seiner Erklärung von dem, was Gesinnung ist, nicht zufrieden seyn. Indessen sind wir doch durch dieselbe dem Begriffe der Gesinnung wieder um etwas näher gekommen. Wir wissen nunmehr, daß die Gesinnung etwas Innerliches, und gestern haben wir eingesehen, daß sie etwas im Gemüthe Bleibendes sey. Mithin können wir nun doch schon sagen: die Gesinnung ist etwas Innerliches, im Gemüthe Bleibendes. Wir wissen freylich noch immer nicht bestimmt, was Gesinnung sey, und ich muß euch immer wieder fragen: ihr Kinder, was ist Gesinnung, was bedeutet dieses Wort? — Du, Marianchen, sagtest gestern: wenn gleich



jemand über etwas Böses nachdächte, so könnte er doch eine gute Gesinnung haben, und du sagtest recht; worauf kommt es denn also bey der Gesinnung an?

M. Ich habe schon gedacht, ob etwa die Gesinnung so viel als Absicht ist?

L. Wenn du darüber zur Gewißheit kommen willst, so darfst du dich nur daran erinnern, wie wir das Wort Absicht erklärt haben, und überlegen, ob sich diese Erklärung auch auf die Gesinnung anwenden läßt. Was hieß also das Wort Absicht? Weißt du es auch noch, Carl?

E. Absicht ist das, was man zu erlangen wünscht, und das, wodurch man die Absicht erreichen kann, heißt das Mittel.

L. Vor jetzt brauchen wir nur zu wissen, was Absicht ist; und es fragt sich nun, Marianchen, ob Absicht und Gesinnung einerley sey?

M. Nein! Absicht ist etwas anders, als Gesinnung.

L. Worin besteht der Unterschied?

M. Die Gesinnung ist etwas Bleibendes; aber die Absicht, so bald sie erreicht ist, verschwindet wieder aus dem Gemüthe.

Beide. Sagen Sie es uns doch, lieber Lehrer, was Gesinnung ist; wir findens doch einmal nicht.

L. Werdet nur nicht muthlos, I. Kinder. Ihr habt doch beyde auch eine Gesinnung, nicht wahr?

Beide. Ja!



L. Und also habt ihr ja das in euch, was wir suchen; und wir werdens gewiß noch finden. Es ist euch auch weit nützlicher, wenn ich euch suchen lasse, und euch zum richtigen Suchen anleite, als wenn ich euch das, was wir suchen, gleich vorsa- gen wollte. Da würdet ihr mir bloß nachbeten, eure Seelenkräfte würden nicht geübt, und ihr lerntet nichts selbst erfinden. Ich wünsche so herz- lich, daß ihr recht verständige Menschen werden möchtet; also laßt mich immer fragen, und ant- wortet mir fleißig. — Jetzt will ich euch eine oder zwey Geschichten erzählen, die vielleicht dazu die- nen, daß ihr den Begriff der Gesinnung leichter finden könnt.

Beide freuten sich und versprachen, recht auf- merksam zu seyn. Der Lehrer erzählte also:

„Ein Knabe wurde von seiner Mutter in den Garten geschickt, um das Obst, das der Wind abgeschüttelt hatte, aufzulesen. Fritz (so hieß der Knabe) wußte, daß der Garten zur Hälfte verpachtet, und daß es unrecht war, von dem verpachteten Obste aufzulesen. Er hatte große Lust, Birnen zu essen, und sahe unter einem ver- pachteten Baume eine Menge schöner Birnen liegen. Hastig lief er hinzu, um etliche aufzulesen; aber indem besann er sich. Ich wills nicht thun (sprach er bey sich selbst), denn der Pächter weiß es nicht, und es ist unrecht, dem andern ohne sein Wissen und Wollen etwas wegzunehmen. Er gieng also erst zum Pächter, und fragte ihn, ob er etliche Birnen für seinen Appetit auflesen dürfe. Der



Pächter erlaubte es ihm, und nun gieng er hin, und stillte seine Begierde.“

Was für eine Gesinnung bewies hier Fritz?

Beide. Eine gute.

L. Wie so?

M. Denn ob er gleich großen Appetit zu Birnen hatte; so wollte er doch keine stehlen.

L. Warum wollte er denn keine stehlen?

E. Weil es unrecht war.

L. Richtig! Oder weil das Stehlen durchs Sittengesetz verboten ist. Wie verhielt sich denn also sein Wille mit dem Gesetze, stimmte er damit überein oder nicht?

Beide. Er stimmte damit überein.

L. Diese Uebereinstimmung des Willens mit dem Sittengesetze, sofern sie ununterbrochen fortdauert, ist die gute Gesinnung. — Nun will ich euch die andre Geschichte erzählen:

„Hanne sollte auf ihre kleine Schwester, die von der Mutter einige Rosinen bekommen hatte, Achtung geben, daß sie nicht Schaden nähme. Sie that, was ihr befohlen war; aber nur so lange, bis sie der kleinen Lotte die Rosinen alle abgelockt hatte, dann lief sie zu andern Mädchen, und spielte mit ihnen um Stecknadeln. Es wahrte nicht lange, so erhob die kleine Lotte ein jämmerliches Geschrey, und wäre beynahе todtgefahren worden. Die Mutter eilte glücklicher Weise noch zu rechter Zeit herbey; hatte aber vor Schrecken kaum so viel Kräfte, ihr Kind unter dem Wagen hervorzuziehen. Indem sie, am ganzen Leibe zit-



ternd, noch damit beschäftigt war, die Kopfwunde, die Lottchen bekommen hatte, zu verbinden, kam auch Hanne herbeigelaufen, und wollte sich durch eine lügenhafte Erzählung der Umstände entschuldigen. Die Mutter kannte aber Hannen schon, und strafte sie.“

Wie gefällt euch Hannens Gesinnung, ihr Kinder?

M. Die hatte eine schlechte Gesinnung.

E. Mir gefällt sie auch nicht.

L. Warum gefällt sie dir nicht?

E. (Sehr ernsthaft.) Sie war ja Schuld daran, daß ihre kleine Schwester beynahe wäre todt gefahren worden.

M. Ja! und war ihrer Mutter darin ungehorsam, daß sie nicht bey ihrer Schwester blieb.

E. Und genäschig, daß sie Lottchen die Rosinen alle ablockte.

M. Und wollte noch dazu ihre Mutter belügen.

L. Stimmt denn ihr Wille mit dem Sittengesetze überein?

Beide. Nein! er stimmte nicht damit überein.

L. Also verbietet wohl das Sittengesetz den Ungehorsam gegen die Eltern, das Raschen und Lügen?

Beide. Ja freylich!

L. Ihr habt recht, I. Kinder; der Hanne ihr Wille verhielt sich so gegen das Sittengesetz, daß er nicht damit übereinstimmte. Wie nannte ich aber vorhin dasjenige Verhältniß des Willens zum Sittengesetze, nach welchem der Wille mit dem Gesetze übereinstimmt?



M. Die gute Gesinnung.

L. Carl, was ist das Gegentheil von der guten Gesinnung?

E. Die böse Gesinnung.

L. Was ist denn nun die böse Gesinnung?

E. Das böse Verhältniß des Willens zum Sittengesetze.

L. Sage mir, Mariachen, was ist wohl ein böses Verhältniß des Willens zum Sittengesetze?

M. Es ist dasjenige Verhältniß des Willens zum Sittengesetze, nach welchem der Wille mit dem Gesetze nicht übereinstimmt.

L. Wenn nun die böse Gesinnung so viel heißt, als das böse Verhältniß des Willens zum Sittengesetze, und die gute Gesinnung das gute Verhältniß des Willens zum Gesetze: was wird dann die Gesinnung überhaupt seyn?

E. Die Gesinnung überhaupt? —

M. Die Gesinnung, ohne Beynamen, ist bloß das Verhältniß des Willens zum Sittengesetze.

E. Ja, wirklich!

L. Sehet, I. K., so haben wir doch endlich gefunden, was wir suchten. Wer nur bey Schwierigkeiten immer Muth behält, sie zu überwinden, der kömmt doch endlich zum Ziele.

Nach diesen zwey Gesprächen, wozu auch noch ein drittes kam, worin der Begriff der guten und bösen, der tugendhaften und lasterhaften Gesinnung entwickelt wurde, (das aber, um unnöthige



Weitläufigkeit zu vermeiden, nicht mit hergesetzt worden ist,) hatten die Kinder ungefähr folgendes in ihr Tagebuch eingetragen:

Gesinnung ist das Verhältniß (Verhalten) des Willens gegen das Sittengesetz. Es giebt eine gute und böse, eine tugendhafte und lasterhafte Gesinnung. Die (sittlich) gute Gesinnung ist dasjenige (aus Achtung gegen das Gesetz selbstbestimmte und frengewählte) Verhältniß des Willens gegen das Sittengesetz, nach welchem er dasselbe zur beständigen und obersten Regel seiner Entschliefungen erhebt. Wir haben eine (sittlich) böse Gesinnung, wenn sich unser Wille (aus Verachtung der Pflicht) so gegen das Sittengesetz verhält, daß er es nicht zur Regel seiner Thätigkeit macht, sondern bloß sinnlichen Trieben und Neigungen folgt. Die tugendhafte Gesinnung besteht in demjenigen Verhältnisse des Willens gegen das Gesetz, nach welchem er (der Wille) sittlich stark und immer bereit ist zum Kampfe gegen böse Begierden und Neigungen. Lasterhafte Gesinnung ist dasjenige Willensverhältniß gegen das Gesetz, nach welchem der Wille, aus Verachtung der Pflicht, nicht kämpft, oder Trägheit beweiset im Kampfe gegen die Lüfte.

## 82.

Was versteht man unter Naturgesetz?

Dasjenige Gesetz, nach welchem alles, was ist und geschieht, nothwendig so seyn und geschehen muß, wie es ist und geschieht.